Achter (Breslauer) Jahrgang

Nordische Theater-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Unterhaltungsblatt für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redakteur: Herrmann Michaelson.

Nr. 95. Donnerstag, den 22. Juni. 1837.

Die Nordische (früher Breslauer) Theater-Zeitung erscheint wöchentlich viermal, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend (mit Ausnahme der Festtage). Der Pränumerations-Preis beträgt für hiesige (einschließlich der Abtragegebühren) für den ganzen Jahrgang vier, für den halben zwei Thaler. Für Auswärtige ist solche durch die hochlöblichen Postämter durch ganz Deutschland zu beziehen.

Sein einzig Kind.

Wahrheit und Dichtung aus dem Künstlerleben.

Von Herrmann Michaelson.

(Fortsetzung.)

Horst verließ die Gesellschaft, um zu seiner unglücklichen Tante zurückzukehren. Auf dem Wege dahin verlor er sich in tausend Entwürfen, wie er auf seine böse Ahnung, in ihm selbst die furchtbarste Gewißheit, sie mit möglichster Schonung vorbereiten wolle. Leider aber fand er dort mehr, als er selbst bringen konnte, die Bestätigung seiner Vermuthung. Des Fürsten edles Herz mahlte diesem die entsetzliche Lage der Wittwe mit so lebhaften Farben, daß er sofort den Cabinetsrath von * * * einen Mann voll Redlichkeit und Mitgefühl für die Leiden der Menschheit, zu sich beschied, ihm die traurigen Vorfälle mittheilte und ihn ersuchte, nach Wal-

ters Hause Namens seiner Trost und Hülfe zu bringen. Daß die Wittwe zwar ihren Gemahl vermißt haben, aber doch von seinem Schicksal kaum unterrichtet seyn könne, hatte er in dem Drange der Ereignisse nicht bedacht. So wurde denn der Trostbringer vorerst zum Hiobsboten. Aus des Cabinetsrath Munde erfuhr Frau Walter den Tod ihres Mannes, die Veranlassung dazu, so wie auch Giuseppes baldige Nachfolge. Horst fand sie in fast bewußtlosem Zustande. Der Cabinetsrath suchte alle nur erdenklichen Trostgründe vergeblich hervor, und sicherte ihr Namens des Fürsten fernere Existenzmittel zu. Die arme, verlassene Frau sank aus einer Ohnmacht in die andere und selbst der hereinbrechende Tag fand sie noch im nämlichen Zustande. Erst im Laufe desselben kehrten ihr Bewußtseyn und Kräfte einigermaßen wieder.

Noch ein schwerer Kampf stand dem gebrochenen Gattin- und Mutterherzen bevor. Friederike mußte von den traurigen Ereignissen, die sie, die unschuldig Schuldige veranlaßt, unterrichtet werden. Ihre Krankheit hatte indeß noch keine, für eine solche Botschaft günstige Wendung genommen. Man verschwieg ihr den Tod des Vaters, und schon deckte ihn die kühle Erde, als die fromme Tochter in leisen Vorwürfen ihrem Schmerz Luft machte, daß ein liebender Vater sein krankes Kind so ganz und gar verlassen könne. Auch Frau Walter brauchte noch zwei volle Tage, sich wieder so weit zu erholen, Friederiken besuchen zu können, um bey dieser keinen Verdacht zu erwecken. Die schwergeprüfte Mutter mußte alle ihre Kräfte zusammen nehmen, um ihren Schmerz nicht zu verrathen und heiter zu scheinen, während sie Folterquaalen litt.

Mit allen militairischen Ehren und unter Begleitung fast aller Residenzbewohner wurden Walters sterbliche Ueberreste zur Erde bestattet. Die ganze, traurige Geschichte seines Todes war bald allgemein verbreitet und in den meisten Augen sah man eine Thräne glänzen, dem harten Geschick eines liebenden Vaters geweiht. Der Abend desselben Tages gab auch Giuseppes Leiche der Erde wieder. Still und unbeweint, auf dem letzten Gange allein, langte der im Tode noch tief Gehaßte an seinem Ziele an.

Unablässige ärztliche und mütterliche Pflege übten auf Friederiken den wohlthätigsten Einfluß. Allmählig kehrten des jungen Mädchens Kräfte zurück, und sogar die Rosen auf ihren Wangen begannen schon wieder Knospen zu treiben. Mit Freude und Wehmuth zugleich sahen die Ihren Friederiken allmählig wieder genesen. Noch eine harte Prüfung wartete ihrer und nicht mit Unrecht fürchtete man einen Rückfall, ärger als je. Dennoch mußte das Unabwendbare einmal geschehen, und zwar um so nöthiger und dringender, als Friederikens Fragen nach ihrem Vater immer ängstlicher wurden und sie, nachdem der Arzt ihr endlich das Zimmer zu verlassen erlaubte, sogleich zu ihm zu fahren im Begriff stand. Friederike war durch kein Zureden davon abzubringen. Erst als sich Nachmittags der, bis dahin heitere Himmel zu umziehen begann, nahm der Arzt daraus Veranlassung, ihr das Ausfahren für heute noch zu verbieten.

Die Aengstlichkeit, womit man sie von ihrem Entschlusse abzubringen gesuchth atte, erregte indeß Friederikens starken Verdacht u. sie erklärte jetzt ganz offen, es müsse seinen besondern Grund haben, warum man sie nicht zu ihrem Vater lassen wolle. Des Greises innige Liebe, sein Ausbleiben während einer langen und gefährlichen Krankheit, alles das stellte sich jetzt in ihrer Phantasie lebendig zusammen. Ein tiefer, ahnungsvoller Seufzer entquoll der beengten Brust.

„Ich bin auf Alles gefaßt! Herr, Dein Wille geschehe!" sagte das fromme Mädchen, indeß sie die zur Fahrt bereit gehaltenen Sachen wieder an ihren Platz legte.

(Fortsetzung folgt.)

Pot-Pourris.

(Wettfahrer.) Graf Sandor, einer der kühnsten, entschlossensten, europäischen Reiter bot und gewann kürzlich die Wette, mit einem Paar Pferden in drei Stunden von Preßburg nach Wien zu fahren. Es galt 300 Ducaten gegen 100. Bey dem anhaltendsten Regen kam er sogar schon nach 2 Stunden 41 Minuten am Ziele an.

(Allerkürzeste Correspondenz.) Ein Quäker empfing neulich von einem andern einen Brief, worin nichts stand als — ein ? — In seiner Antwort fand sich wieder nur eine 0 — „Was Neues?" — „Nichts!"

(Geprellt!) Ein reicher Geizhals, dem Tode nahe, welchem selbst der Arzt keine Hoffnung gab, entfernte alle seine Umgebungen, ließ sich ein Kohlenbecken bringen und verbrannte sein, an 40000 Thaler starkes, aus Staatspapieren bestehendes Vermögen. Wider alles Vermuthen nahm die Krankheit plötzlich eine günstige Wendung. Er genas — etliche Tage später fand man ihn todt. Er hatte sich aus Verzweiflung an einem Kronleuchter aufgehängt!

(Gelehrte Weiber.) Neulich sind wieder vier junge, amerikanische Damen zu Magistern ernannt worden.

Hiesige Theater-Revue.

Am 19. Juni. Freien nach Vorschrift oder: Wie sie befehlen. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Dr. C. Töpfer. Magister Bückling und Sophie Eydern, Herr und Madame Döring, 9. u. 7. Gastrolle. —

Mit großem Bedauern vermißt die deutsche Bühne seit längerer Zeit die überall mit mehr oder minder entschiedenem Beifall aufgenommenen, heitern Gaben des Komus, womit der Dichter des Lustspiels quaestionis fel-

bige sonst erfreut. Es ist das letztere bey seiner ersten, hiesigen Aufführung (1832) in diesen Blättern ausführlich besprochen, und dessen helle Punkte, wie auch etliche Schattenseiten ins rechte Licht gesetzt worden. Seitdem war das Lustspiel (mit Ausnahme einer Reprise durch das Herbstsche Gastspiel) von unserm Repertoir verschwunden. Bey seiner Fülle ächt komischen Effekts haben wir jedoch nur zu wünschen, daß ihm ferner keine ähnlich lange Ruhe gegönnt werde. Freilich bedingen die meisten Charaktere eminentere Darstellungstalente. Vorzugsweise gilt das von dem Magister Bückling, eine andere Edition von Elias Krumm, nur mit dem glücklichen Unterschiede des Humors, dessen sich der Magister im letzten Akt fähig erweist. Krumm ist kriechend und trocken, Bückling aus Habsucht feil, aber weit weniger affektirt. Bückling kann lachen und lachen machen. Herr Döring, der mit jeder neuen Rolle auch eine neue Seite seines ausgezeichneten, proteischen Darstellungsvermögens herauskehrt, der in der That des Schauspielers höchste und schwerste Aufgabe löst, immer ein anderer zu seyn, excellirt als Bückling ganz außerordentlich, vorzugsweise in dem Rausch im 4. Akt. Ein solcher Zustand der Selbstbeschauung kehrt den ganzen, innern Menschen unbewußt heraus. Das, und nicht ein bloßes Wanken und Hin- und Herfallen ist die schwere Aufgabe, einen Berauschten nach dem Leben zu spielen. Diese Seite der Kunst war auch in der Regel immer eine der stärksten der Bühnen-Coryphäen, wiewohl sich darin wiederum die größte Mannigfaltigkeit der Virtuosität erprobt. Das äußere Leben des Menschen muß dabey in Betracht kommen, der betrunkene Gärtner La Serpe (Andrée) sich nothwendig anders gebehrden, wie der alte Busch. Mildern ist hier in allen Fällen ersprießlich, geschieht aber selten. Herr Döring gehörte zu den rühmlichen Ausnahmen. Sein berauschter Magister zeigte nirgends etwas Anstößiges, Widriges, Uebertriebenes, war aber überall voll eines lebendigen, zum Theil sogar gemüthvollen, ergötzlichen Humors, dem ein stürmischer Beifall unmöglich fehlen konnte. — Damen aus der feinern Welt, wie Sophie Eydern, fanden an Madame Döring immer eine willkommene, decente Repräsentantin. — Man rief am Schlusse Beide und Alle, worunter Herr von Perglaß den rittmeisterlichen Heirathskandidaten ächter Sorte und Herr Löffler den philosophirenden Born beifällig ausführte. Dem letztern wäre mehr Bestimmtheit in seiner ganzen Haltung dienlich. Madame Wiedermann (früher Sophie) eignet sich für die schelmische Pauline noch weit mehr. Dagegen war Herr Mejo, Sperber (früher Bückling) damals doch wohl besser placirt.

Am 20. Der Maskenball.

Herrmann Michaelson.

Hiesige Theater-Neuigkeiten.

Das ausgezeichnete, Rettigsche Künstlerpaar, von dessen Gastspiel schon die Rede war, ist bereits vorgestern hier angelangt und wird selbiges nächsten Montag beginnen. Madame Rettig (geborne Gloy) bringt den, hoffentlich zu bewährenden Ruf der ersten deutschen, tragischen Liebhaberin mit, und es sind also höchst bedeutende Kunstgenüsse zu erwarten!

H. M.

Gedruckt bei Leopold Freund.